

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

8 (17.1.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560535)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen sollen die einspaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 8.

Elsfleth, Donnerstag, den 17. Januar

1889.

### Die deutsch-ostafrikanische Colonie

wird selbstverständlich bei der Besprechung der Colonialangelegenheiten im Reichstage den breitesten Raum in Anspruch nehmen, weil sie die größte, die am häufigsten umstrittene und gegenwärtig die am meisten gefährdete ist.

Dr. Karl Peters hat soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, welche die Entstehungsgeschichte und wirtschaftliche Eigenart dieser Colonie ausführlich behandelt und daher jetzt gerade ganz gelegen kommt; denn überall spricht man von den deutschen Colonien, nirgends aber macht man sich ein annähernd richtiges Bild davon. Peters Schrift ist in sachlichem Tone gehalten und hält sich von Uebertreibungen fern. Wichtig der Lage der ostafrikanischen Colonie wird darauf hingewiesen, daß sie Tropengebiet im eigentlichen Sinne und zur Ansiedelung nicht geeignet sei. Indessen sei für Deutschland auch der Besitz einer Tropencolonie unerlässlich. Denn eine solche genüge ganz anderen Bedürfnissen als eine Ackerbau-Ansiedelung. Letztere wäre für Deutschland sehr wünschenswert, um seine Auswanderermasse aufzunehmen und deren Capital und Volkskraft dadurch dem Vaterlande zu erhalten. Die Tropencolonie aber ist notwendig, um die vielfachen Bedürfnisse von Colonialartikeln zu befriedigen, die Deutschland heute vom Auslande kaufen muß.

Welchen Umfang aber diese Bedürfnisse für unser Volk haben, das beweist ein Gang durch die Straßen einer Stadt, oder auch nur eines Dorfes. Aller Orten sieht man die Anfänge „Colonialwaren“; und jede Hausfrau weiß, wieviel von ihrem Haushaltungsgeld alljährlich für Caffee, Thee, Chocolate, Vanille, Pfeffer und Gewürze u. a. ausgegeben werden muß. Thatsächlich bezahlt Deutschland für diesen Theil seiner Bedürfnisse ans Ausland alljährlich gegen 1 Milliarde Mark. Für Caffee allein etwa gegen 172 Millionen Mark, für Baumwolle 168 Millionen Mark, für feine Tabacke etwa 45 Millionen Mark. Nun lehrt aber eine allgemeine Berechnung, daß an diesen 1000 Millionen Mark der ausländische Pflanzler, Kaufmann und Ackerbauer zusammen mindestens 50 Procent verdienen. Solche Berechnung ergibt eine jährliche Capitaleinbuße von gegen 500 Millionen Mark für unser Volk. In diesen Zahlen liegt die Nothwendigkeit einer Tropen-Colonisation für das Deutsche Reich begründet.

Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß in eine Colonie nicht sämtliche erwünschten Colonial-

producte hervordringt und daß auch im Gebiete der ostafrikanischen Gesellschaft bisher nur wenig geschehen ist, vielleicht auch nur wenig geschehen konnte, um diese erwünschten Producte in eigener Regie zu erzeugen. Die Thätigkeit der Gesellschaft sollte und mußte sich in erster Linie auf den Handel mit den Eingeborenen erstrecken, von denen die betreffenden Artikel allerdings weit billiger zu haben sind, als auf dem „Weltmarkt“. Der Nutzen, welchen der Zwischenhandel und die Verfrachtung aus den Waaren zieht, würde allerdings in deutsche Casen fließen, wenn Deutschland die von ihm benötigten Colonialwaren aus eigenen Colonien bezöge; aber der Vortheil des Consumenten wäre verschwindend gering, vielleicht sogar gleich Null.

Immerhin sind unsere Colonien Pflanzstätten deutscher Unternehmungsgeistes, deutschen Fleißes, deutscher Cultur und Intelligenz und wenn sich aus ihnen in absehbarer Zeit auch wirklich keine Reichthümer herauszuschlagen lassen, so sind sie doch der Sympathien aller Deutschen fähig. Nur die allzuhoch gespannten Erwartungen muß man schwinden lassen, nur dürfen die Colonisationsgesellschaften an den Reichstadel keine allzu hohen Anforderungen stellen, nur müssen sie so vorsichtig auftreten, daß aus dem ihnen von Reichswegen zu gewährenden Schutz keine politischen Angelegenheiten entstehen.

Was Ostafrika betrifft, so kann dort die deutsche Stellung nicht aufgegeben werden. Davon unabhängig ist die Frage, ob die jetzige deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bestehen bleibt oder einer anderen Gesellschaftsbildung den Platz räumt. Im Küstengebiet von Sansibar ist die Ehre der deutschen Flagge engagiert, und wo die deutsche Flagge weht, da schlägt Deutschlands Herz.

### Bundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am Dienstag zum Besuche des kaiserlich-dinmoldischen Hofes und zur Theilnahme an den Hofjagden nach Büchelburg gereist.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiser am Montag die Session des preussischen Landtages eröffnete, giebt zunächst der Zuversicht auf die Aufrechterhaltung des Friedens Ausdruck, betont die Verbesserung der Lage der Industrie, die sich aus den vermehrten Sparasseneinlagen ergebe, und die günstige Finanzlage des Staates, welche eine Fortsetzung der Steuererleichterungen und ebenso auch die Befriedigung dring-

licher Bedürfnisse ermögliche; die Pfarrbefolgungen sollen erhöht und die Beiträge des Staats zu den Lehrerbefolgungen vermehrt, auch die Stempelsteuer für Pacht- und Miethsverträge über Immobilien zweckmäßig reformirt werden. Die bisherige Klassen- und classifizierte Einkommensteuer sollen zusammengelegt und die Selbsterschätzungsspflicht eingeführt werden. Ueber Ausdehnung des Eisenbahnbahnbahnes und Vermehrung des rollenden Materials wird dem Landtage eine besondere Vorlage zugehen; ebenso soll demselben Rechenenschaft gelegt werden über die angewandte Staatshilfe bei den Frühjahrüberschwemmungen des vergangenen Jahres; schließlich wird ein Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden der Provinz Posen angefündigt. — Nach der feierlichen Eröffnung hielten Johann Herren- und Abgeordnetenhaus kurze geschäftliche Sitzungen ab.

Prinz Heinrich wird sich zur Theilnahme an der Feier des 60. Geburtstages König Oskars von Schweden (21. Januar) nach Stockholm begeben und auch an einigen Jagden theilnehmen.

Der Großherzog von Hessen wird auf der Reise nach Petersburg mit seinen Kindern einige Tage in Berlin verweilen.

Die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Louise zu Schleswig-Holstein ist amtlich bekannt gemacht worden.

Prinz Ludwig Solms-Braunsfels ist in Berlin angekommen und ist man geneigt, seine Anwesenheit mit dem Morierischen Zwischenfall, bei welchem er als Zeuge angerufen ist, in Zusammenhang zu bringen. Nach dem Berichte des Majors v. Deines war der Prinz bei der Unterhaltung mit Bazaine zugegen, worin letzterer die Bezeichnung gegen Morier ansprach. Contreadmiral Baschin ist durch kaiserl. Cabinetsordre mit der Vertretung des commandirenden Admirals Grafen v. Monts betraut worden.

Dem Reichstage sind weitere Actenstücke betr. den Aufstand in Ostafrika zugegangen; bemerkenswerth ist, daß der deutsche Generalconsul in Sansibar die Aussicht eröffnet, daß eine Beruhigung unter den Eingeborenen eintreten werde.

Die Forderung der Regierung für die Landblockade der deutsch-ostafrikanischen Küste beträgt nach der „Köln. Ztg.“ etwa zwei Millionen Mark.

Für das Interesse, welches die Festhaltung des ostafrikanischen Gebietes erregt, ist es bezeichnend, daß sich bei dem Hauptmann Wismann ungefähr 300 Officiere zum Eintritt in die Schutztruppe gemel-

### Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

(Nachdruck verboten.)

In der San Lorenzokirche zu Neapel sah, während der Frühmesse, im Jahre 1822, Giovanni di Colonna Angela Manfredi zum ersten Mal. Der Klang ihrer schönen Stimme hatte seine Aufmerksamkeit erregt, er sich dann der Sängerin selbst zugewandt. Leider war ihm nur der Anblick ihrer zarten amuthigen Gestalt vergönnt, deren Haltung und Bewegungen sie als eine Daver de besseren Stände kennzeichnete, da ein dicker Schleier ihr Angesicht barg. Dem Klang ihrer Stimme lauschend, der ihn unwiderstehlich zu der ansehnlichen Sängerin hinzog, wandte er keinen Blick von ihr ab, und sah, als der Gottesdienst beendet war, sie mit ihrer älteren Dame, welche sich auf ihren Arm stützte, nach der Kirche verlassen.

Giovanni folgte ihnen, entschlossen, wenn möglich das Gesicht des jungen Mädchens zu sehen, wie auch ihre Begleiterin Wohnung zu erfahren, und nach die Damen ihren Weg eiligst fortsetzten, verlor er sich in einer belebten Straße aus den Augen. Seine Schritte beschleunigend erreichte er sie an der sich am Hof entlang ziehenden Terrasse, doch auch hier mißlang in seine Absicht, da sich die junge Dame fester noch

in ihren Schleier gehüllt, und beide anzureden wagte er nicht, denn ihr Auftreten und Benehmen hielt ihn in ehrerbietiger Ferne.

Ein leichter Unfall, der ihnen zustieß, war ihm indeß günstig. Der Fuß der älteren Dame glitt auf der Terrasse aus, und als er zu ihrem Beistande hinzutrat, erfasste ein leichter Windstoß den Schleier der jüngeren, und ehe noch sie ihn wieder ergreifen, hatte er bereits ein Antlitz von unvergleichlicher Schönheit gesehen. Es war von griechischem Schnitt, die Züge bekundeten Geist und Herzengüte, und auch den tiefblauen Augen entstrahlte dieser Ausdruck. Sorglich um ihre Begleiterin bemüht, bemerkte sie nicht sogleich die Bewunderung, welche sie erregte, ließ aber, als ihre Augen den bedeckten Blicken des jungen Mannes begegneten, den Schleier sinken. Raum durch den Fall verkehrt, wollte die ältere Dame mit ihr weiter gehen. Giovanni aber benutzte diese vielleicht einzige Gelegenheit mit ihnen bekannt zu werden, und bot mit höflich theilnehmenden Worten ersterer seinen Arm an. Diese Lehnte dankend seine Begleitung ab, da er aber seine Anerbieten noch dringender wiederholte, gestattete sie ihm, sie nach ihrer Wohnung zu führen. Auf dem Wege dahin versuchte er auch mit dem jungen Mädchen eine Unterhaltung anzuknüpfen, erhielt aber nur kurze höfliche Antworten, und sie hatten schon ihr Ziel erreicht, als er sich noch

mit dem Gedanken beschäftigte, wie wohl ihre Zurückhaltung zu besiegen sei.

Dem Hause nach zu urtheilen, vor welchem sie jetzt standen, konnten ihre Vermögensverhältnisse nicht glänzend genannt werden, dennoch verrieth schon das Aeußere desselben, daß, wenn auch bescheiden, seine Bewohnerin es mit Geschmack und Behaglichkeit ausgestattet. Es war von einem sichtlich wohlgepflegten Garten umgeben, und vor ihm, zwar in einiger Entfernung, lag die Stadt und der Golf von Neapel — ein ewig belebtes Bild. Nach der entgegengesetzten Seite blickten sie in ein Tannen- und Cypressenwäldchen, das fast ihr ganzes Eigenthum umschloß. Ein kleiner Vorbau gewährte Einlaß zur Villa Fiola, wie sie von den Bewohnern der näher und ferner liegenden, meistens noch bescheidenen Häuser genannt ward, und schützte zugleich deren Besitzerrinnen, falls diese zu ihnen dringende Seeluft genießen wollten, vor den Strahlen der Sonne.

An der Pforte des die Villa umschließenden Eisengitters entzog die ältere Dame dem jungen Mann ihren Arm, dankte ihm in freundlichen Worten für die ihr erwiesene Aufmerksamkeit, unterließ jedoch, ihn zum Eintreten aufzufordern, was er fest erwartete, und dem er nur zu bereitwillig Folge geleistet hätte. Auf die Jüngere blickend, hoffte er, diese werde sein Bleiben veranlassen, sah sich jedoch getäuscht, denn sie sprach

### Inserate

werden auch angenommen von den Herren Böttner und Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Gadenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, W. B. Scheller in Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, A. Bard u. Comp. in Halle a. S., G. L. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Inferioren-Comptoirs.



haben. Der Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Bohnen, wird aus Sansibar etwa am 11. Februar behufs der Theilnahme an den Besprechungen über die künftige Action der Gesellschaft in Berlin erwartet.

Der Gesamt-Vorstand des Reichstages ist am 12. d. M. zusammengetreten und hat beschlossen, den Kaisergeburtstag durch ein gemeinsames Essen aller Reichstagsmitglieder zu begehen.

Bei der Reichstagsersitzung in Breslau erhielt Kühn (Socialdemokrat) 7507, Friedländer (Deutschfr.) 5476, Ischoke (Cartell) 4416, Kühn (Reform) 1451 Stimmen. Zwischen den beiden ersteren muß eine Stichwahl stattfinden.

Die Gerichte aus Braunschweig über den Rücktritt des Prinz-Regenten werden in verschiedenen Zeitungen als unbegründet bezeichnet. Nach anderen Nachrichten soll es sich allerdings um Besetzung der Regentenschaft, aber zugleich um Einsetzung des Prinzen Albrecht als Herzog von Braunschweig handeln.

Eine neue Handels- und Colonisations-Gesellschaft mit dem Sitze in Berlin ist von einer Reihe adeliger und reichbegüterter Herren in Süd- und Norddeutschland ins Leben getreten. Präsident derselben ist Graf Fugger, aus jener bekannten süddeutschen Magnatenfamilie stammend, deren Ahnherr durch Kaiser Karl bekanntlich ein großes Gebiet in Venezuela aus Dankbarkeit geschenkt erhielt und so thatsächlich der erste deutsche Colonisator geworden ist. Die erwähnte neubegründete Gesellschaft will Handel und Plantagenbau zunächst in Westafrika betreiben, aber auch noch in anderen Ländern deutsche Fabriken abgeben.

Der Andrang des Publikums zu der Reichstags-sitzung am Dienstag war ein ganz ungeheurer; die Tribünen konnten die Menge der Einlässe Begehrenden nicht fassen. Auch der Bundesrath war außerordentlich zahlreich vertreten, so daß die vorhandenen Plätze nicht für alle anwesenden Mitglieder und Commisars ausreichten. Der Reichstanzler, der sehr kräftig aussah, erschien bald nach Beginn der Sitzung und betrat den Saal gerade, als Herr Richter seinen Antrag, die Bewilligung für die Gehälter eines Generalconsuls und eines Viceconsuls in Sansibar bis nach erfolgter Berathung über die Ostafrika-Vorlage auszuschieben, da über die dortigen Verhältnisse zu wenig Klarheit verbreitet, begründete. Redner tadelt den deutschen Generalconsul, daß er sich zum Agenten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die an den dortigen Unruhen die meiste Schuld trage, gemacht. Der Reichstanzler Fürst Bismarck ergriff unter großer Spannung das Wort, aber er begnügte sich damit, die Statposition zu empfehlen, und lehnte es gelegentlich der Statberathung ab, in eine Debatte über die colonialpolitischen Dinge einzutreten. Den Beschwerden, welche Abg. Voermann gegen das Verhalten der Royal-Niger-Company vorbrachte, bedauerte der Reichstanzler, zu einer kurzen Erwiderung das Wort nehmen, nicht abzusehen zu können, da jeder Rechtsmittel zum Einschreiten gegen jene Uebergrieffe fehle; und Graf Herbert Bismarck fügte hinzu, daß von der deutschen, wie auch von der englischen Regierung Commisars nach Lagos zur Untersuchung der Sachlage gesandt würden; auf Grund deren Berichte werde es möglich sein, begründeten Beschwerden abzuwehren. Herr Richter, der es offenbar darauf abgesehen hatte, den Kanzler aus seiner Zurückhaltung herauszulockern, ergriff von Neuem das Wort, sprach seine Bedenken gegen die Einfuhr von Branntwein, Waffen und Munition aus,

erklärte den ganzen westafrikanischen Besitz für der Kosten nicht werth, die er dem Reiche verurtheilt, und verlangte klare Auskunft darüber, ob in jenen Gebieten die Sklaverei noch bestände oder nicht. Mit Recht wies Fürst Bismarck in seiner Entgegnung darauf hin, daß es sich bei den fraglichen Zuständen um Jahrhunderte alte Sitten handle, die sich nicht ohne Weiteres beseitigen lassen; übrigens gemahne ihn diese Frage wegen des Fortbestehens der Sklaverei an das Gebahren der Presse, die immer darauf aus sei, der Regierung Angelegenheiten zu bereiten; er erwarte, daß der Abg. Richter zwischen sich und dieser vaterlandslosen Presse einen großen Strich machen werde. An der Debatte theilnahmen sich dann noch der Führer der Reichspartei, v. Kardorff, mit heftigen Angriffen gegen die Freisinnigen, und der Abg. Voermann, der Herrn Richter die schlimmsten Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten nachwies. Vergeblich suchte der letztere die Angaben Voermann's zu bemängeln und mit Emphase betonte er den Vorwürfen des Reichstanzlers gegenüber die Unabhängigkeit der freisinnigen Presse, die allein es noch wage, auch dem Reichstanzler einmal die Wahrheit zu sagen. Mit scharfer Ironie sprach Fürst Bismarck doch seine Zweifel aus an der Unabhängigkeit der freisinnigen Presse und an der strengen Wahrfähigkeit derselben. Auch Herr Stöcker griff noch in die Debatte ein und beklagte namentlich den Branntweinhandel mit den Eingeborenen, nicht minder auch den Mangel an Patriotismus in der freisinnigen Presse. Auf das Wortgefecht zwischen dem Kanzler und Richter folgte ein solches gegen Bamberger, der die Colonialpolitik bei der Statforderung der Verwaltungskosten für die südwestafrikanischen Schutzgebiete zum Gegenstand heftiger Angriffe machte; der Reichstanzler kritisirte scharf das Verfahren Bamberger's, der nicht ansehe, Partei gegen die Regierung seines Landes zu nehmen in dem Augenblicke, wo dieselbe mit der Regierung eines fremden Landes in Unterhandlung stehe. Trotz wiederholter Gegenrede und mancher geistreichen Wendung mußte Herr Bamberger diesen Vorwurf auf sich sitzen lassen, der Reichstanzler parirte jeden Sieb mit Geschick, anfänglich in ziemlich guter Laune, später, durch die bisshen Bemerkungen Bamberger's gereizt, mit einiger Erregung, die Herrn Richter noch einmal Gelegenheit gab, dem Fürsten vorzuwerfen, erst seine Theilnahme an der Debatte habe dieien Ton der Gereiztheit in dieselben hineingetragen, worauf Fürst Bismarck, der seinen guten Humor wieder gewonnen hatte, erwiderte, er habe jedenfalls mehr Anlaß, sich über den gereizten und erregten Ton seiner Gegner zu beklagen, als diese über den seinen. Eine persönliche Bemerkung Bamberger's, die wegen ihres verletzenden Inhalts vom Präsidenten mit dem Ordnungsruf gerügt wurde, zeigte, wie recht auch darin Fürst Bismarck hat und wie wenig Selbstbeherrschung diese Herren zu üben vermögen. Nach Genehmigung der Position und Erledigung des Stats des Auswärtigen Amtes wurde die weitere Verathung des Stats auf Donnerstag vertagt. — Als Fürst Bismarck nach 5 Uhr das Reichstagsgebäude verließ, wurde ihm von der trotz der Kälte zahlreich versammelten Menge eine stürmische Ovation gebracht, für die er freundlich dankte.

Rußland. Doch immer fährt Rußland, wenn auch nicht mehr in allumfassenden Zügen, so doch in einer Reihe von oft recht bedeutsamen Einzelanordnungen fort, an der Verstärkung seiner Armee zu arbeiten. Eine neue kaiserliche Ordre bestimmt, daß die im europäischen Rußland stehenden 20 Schützenbataillone

in ebenso viele Schützenregimenter zu 2 Bataillonen umgebildet werden.

Schweiz. Das vorläufige Ergebnis der letzten schweizerischen Volkszählung, welche am 1. December 1888 vorgenommen wurde, bezieht den Stand der Bevölkerung der Eidgenossenschaft mit 2926 000 Seelen, woraus hervorgeht, daß seit dem Jahre 1880 die Schweiz einen Menschenzuwachs von noch nicht 100 000 aufzuweisen hat. Diese Wahrnehmung hat in der Schweiz vielfache Gattausföhrung hervorgerufen, da man allgemein eine ausgiebigere Zunahme der Bevölkerungsziffer vorausgesetzt hatte.

Italien. In Mailand hat ein von französischen und italienischen Revolutionären besuchter „Friedenscongreß“ stattgefunden, welcher eine Resolution gegen den Friedensbund Deutschlands, Oesterreichs und Italiens annahm und auf welchem die „Befreiung“ Elsas-Lothringens und Triests als erstrebenswerth hingestellt wurde. Die Regierung hatte große Vorbereitungen getroffen, um etwaige, von diesem „Friedenscongreß“ ausgehende Unruhestörungen unmöglich zu machen. Die Friedensfreunde haben es denn auch mit dem Reden genug sein lassen.

Frankreich. Die bevorstehende Pariser Erbschaftwahl erregt die Gemüther immer mehr. Am Sonntag hat nun wieder der republikanische Wahlcandidat Jacques den Walslaurens Boulangers mit einem neuen Manifest beantwortet, in welchem er die Candidatur als diejenige der militärischen Indiscipline und des nationalen Ruins bezeichnet.

Pariser Zeitungen melden, Lesspys und der Verwaltungsrath der Panama-Gesellschaft hätten mit der Pariser Bank ein Abkommen betreffend die Ausgabe von 60 Millionen neuer Panama-Actien unterzeichnet.

Spanien. In Madrid empfing man die Nachricht von Ruiz Zorrillas Abreise von Paris und seiner Ankunft in London. Der spanische Consul in London soll ferner mitgetheilt haben, der alte Revolutionär habe auf der Ahemse zwei Schiffe auszurüsten lassen und beabsichtige nun eine bewaffnete Landung in Spanien.

Belgien. In Sansibar ist ein Schreiben Stanleys an den König Leopold von Belgien eingetroffen, welches in Abwesenheit des belgischen Generalconsuls dem englischen Generalconsul übergeben wurde. Ueber den Inhalt des Briefes kann natürlich noch nichts verlauten, da man dessen Ankunft in Brüssel erst in vierzehn Tagen erwartet.

Holland. Die Nachrichten über das Befinden des Königs Wilhelm lauten frohlos. Der Minister-rath hielt eine außerordentliche Sitzung ab. Es verlautet gerüchtwiese, derselbe habe sich mit der Frage der Errichtung einer zeitweiligen Regentenschaft beschäftigt.

England. Es verlautet gerüchtwiese, daß Verhandlungen zwischen England und der Türkei wegen eines englischen Protectorats über Suakin am Nylhen Meere schweben.

Amerika. Die Erwählung zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von America scheint mehr eine Ehre als ein Vergnügen zu sein. Wenigstens fühlten die für das oberste Amt Anseherkoren der Vereinigten Staaten sich nicht ganz sicher. Vor einigen Wochen durchliefen geheimnißvolle Mittheilungen über ein gegen Benjamin Harrison geplantes oder ver-luchtes Attentat die Blätter. Jetzt kommt die Meldung, daß Harrison sein Leben neuerdings versichert hat.

ihm nur ihren Dank für seine Sorge um ihre Tante aus. Er aber mußte die schöne Unbekannte wiedersehen und fragte daher einigermaßen zaghaft, ob es ihm gestattet sei, sich nach dem Befinden der Signora zu erkundigen, was diese ihm schließlich doch nach merklichem Zögern erlaubte.

Trotz, so viel erlangt zu haben, entfernte er sich nach gegenseitigem höflichem Abschied, doch nur aus der unmittelbaren Nähe des Gartens. Er verweilte noch längere Zeit im Waldchen, um vielleicht im Freien oder am Fenster die Sängerin wiederzusehen oder zu hören, deren Stimme und Anblick ihn in eine nie vorher gekannte Aufregung versetzte. Seine Hoffnung war jedoch vergebens, denn kein menschliches Wesen zeigte sich, und wenn auch zögernd, trat er endlich den Rückweg an.

In wechselnder Stimmung, ebenso nachdenklich, wie freudig erregt, erreichte er Neapel und den Palast seines Vaters, wo der Gedanke an die schöne Unbekannte ihn nicht mehr verließ, die wiederzusehen sein heißer Wunsch war. Seine Mutter, welche täglich um diese Zeit in seiner Begleitung eine Spazierfahrt unternahm, hatte bereits, was nie bisher geschehen, auf ihn gewartet und entdeckte bald, daß ihrem Sohne etwas Ungewöhnliches begegnet sein mußte, der bald aufgeregter, bald ebenso schweigend ihr gegenüber saß. Ihn deshalb zur Rede stellend, erhielt sie ausweichende Antworten, die

ihre Neugier noch mehr reizten, und nicht weiter in ihn dringend, beschloß sie ihn zu beobachten und sein ungewöhnliches Betragen zu erkunden.

Giovanni war der einzige Sohn des Marschese di Colonna, der, einer der ältesten Familien des Königreichs entstammend, ein besonderer Günstling seines Monarchen war und daher noch größere Macht als Rang und Reichthum hatte. Er besaß einen maßlosen Ahnenstolz, und war ebenso stolz auf sich und seine Grundsätze. Einer Familie entstammen, die an Alter der seinen gleich kam, war seine Gemahlin, wenn möglich noch stolzer auf ihren Namen und Rang, ohne dabei, gleich ihm, auf Tugend und Gewißheit zu legen. Leidenschaftlich und hochmüthig, übte sie Verrath, wo er ihr gelegen kam, und verfolgte mit List und Geduld ihre ewigen Pläne. Ihren Sohn liebte sie, wie den Sproß zweier erlauchter Häuser, der beider Ehre und Namen fortpflanzen sollte, nicht aber wie ihr einziges Kind.

Giovanni hatte den edlen Stolz seines Vaters und in etwas die Leidenschaftlichkeit seiner Mutter geerbt. Er besaß einen offenen, ehrenhaften Character, und sein Auftreten und Benehmen war ebenso rücksichtsvoll wie ritterlich.

Die erhaltene Erlaubniß benutzend, ging er am nächstfolgenden Tage nach der Villa Isola, um sich

nach dem Befinden der älteren der Damen, die er auf so seltsame Weise kennen gelernt, zu erkundigen, in der Hoffnung, vielleicht auch die jüngere wiederzusehen.

Er schellte an der Eingangstür und ward von einer älteren Dienerin empfangen, welche ihn in ein Wohngemach führte, wo er erstere beschäftigt fand, Spulen bunter Seide abzuwinden. Ein Stuhl und ein Stickerahmen standen ihr zur Seite, als Beweis, daß ihre junge Verwandte sie soeben verlassen. Sie empfing ihn mit merklicher Zurückhaltung, beantwortete mit ruhiger Höflichkeit seine Fragen nach ihrem Befinden, jedoch ausweichend diejenigen nach ihrer Nichte, aus deren Wiedererfinden er hoffte. Als er sich in seiner Erwartung gefaßt sah, auch der Stoff der Unterhaltung erschöpft war, mußte er sich erheben, erhielt aber auf wiederholtes Anfragen die Erlaubniß, seinen Besuch erneuern zu dürfen, verabschiedete sich von der Signora und verließ die Villa.

Zögernden Schrittes durch den Vorgarten gehend, spähte er forschend nach allen Richtungen umher, um vielleicht diejenige zu erblicken, deren Bild ihm, seit er sie gesehen, stets gegenwärtig gewesen. Sie aber blieb ihm verborgen, und langsam und niedergeschlagen entfernte er sich.

Es war nur natürlich, daß er zu wissen begehrte, wer die Damen seien, deren Bekanntschaft er so un-



## Locales und Provinzielles.

\* **Elsfleth**, 16. Jan. Wegen Eisganges sind die Dampferfahrten zwischen Nordenham und Geestemünde bis auf Weiteres eingestellt.

\* Wir erhielten folgende Zuschrift:  
„Glauben Sie mir, geehrter Herr Redacteur, ich würde nicht wagen, Sie um die Aufnahme nachstehender Zeilen zu bitten, wenn ich nicht wüßte, daß Sie schon mancher ebenso minderwerthigen Einfindung, die besser in Ihrem Papierforbe die ewige Ruhe gefunden hätte, freundlichst ein Plätzchen in Ihrem Blatte eingeräumt hätten. Erinnern Sie Sich z. B. der Theaterkritiken vom vorigen Herbst, die anscheinend in Versen sein sollten? So hätte ich auch dichten können! Sie werden meiner Bitte um so freundlicher gefügt sein, wenn ich Ihnen verspreche, sobald nicht wieder von Ihrer Güte Gebrauch zu machen; Mama meint, daß junge Mädchen das bischale Zeit, das sie übrig haben, besser mit der Nadel als mit der Feder ausfüllen könnten — und Mama kennt keinen Widerspruch. Doch zur Sache! Ich werde mich ganz kurz fassen, Mama hat mich stets gelehrt, allerdings immer in unendlich langer Rede, man müsse über eine Sache nur wenig Worte machen und grade auf's Ziel losziehen; — das wirkte besser! Vorgestern Abend also gingen Papa und ich einmal wieder zum Bahnhofe; ich war lange nicht dort gewesen; Mama meint, der Bahnhof sei nicht für Damen, was sie allerdings nicht hindert, selbst so oft hinzugehen, wie Papa nur will, und dann läßt sie mich zu Hause und ich muß mit dem kleinen Karlchen spielen. Vorgestern nahm Papa mich indeß mit, Mama war bei Doctors in Thee, Karlchen schlief ganz ruhig und so meinte Papa, daß wenn wir nicht gar zu spät zurückkämen, Mama nichts davon zu erfahren brauche. Mir scheint, daß Papa zuweilen die Kritik der lieben Mama fürchtet; doch kann ich mich irren! Wir saßen gemüthlich ein paar Stündchen im Bahnhof und ich konnte ganz nett die aus- und eingehenden Gäste mustern, was mir unmöglich ist, wenn Mama mich mitnimmt, da diese mich immer so placirt, daß ich mit dem Rücken nach der Thür sitze. Mama meint, es gingen zu viele junge Herren ein und aus; — als ob ich schon auf diese achtete?! — Am Nebentische saß eine Gesellschaft Herren und Damen, deren Unterhaltung bald meine Aufmerksamkeit erregen sollte. Anfangs war die Rede von höchst gleichgültigen Dingen: der Fall Geffens, Morier, Nit-Afrika, lauter Sachen, über die, wie Mama meint, besser gar nicht gesprochen würde; dann aber kam das Gespräch auf eine viel wichtigere Angelegenheit, ob nämlich in diesem Winter ein Concordia-Ball stattfinden solle. Ein älterer Herr sprach energisch dagegen; er meinte, es würde ohnehin hier genug getanzt und es sei z. B. gar nicht nöthig, daß nach jeder Gesangsaußführung ein Tänztänzen gemacht werde. Dabei leerte er ein ganzes Glas Grog auf einen Zug; — als ob das nöthig wäre? — Von anderer Seite ward indeß — und mit vollstem Rechte — betont, daß in den letzten zwei Jahren die so niedlichen Concordia-Bälle nur deshalb ausgefallen seien, weil die Rheder, der schlechten Frachten wegen, zu mißgestimmt gewesen seien und für einen Rheder sei nun einmal die Stimmung das Barometer des Portemonnaie's. Jetzt aber zeige dies Barometer auf schönes Wetter und es wäre daher durchaus am Platze, einmal wieder der vergnügten Stimmung gemeinsam Ausdruck zu geben. Die anwesenden Damen unterstützten lebhaft diese Ansicht und

ermartet gemacht. Er stellte daher in der Umgegend Nachfrage nach ihnen an, und erfuhr, daß die ältere Signora Alessandra Manfredi heiße, und unter ihrem Schutze ihre Nichte, Angela Manfredi, lebe, die zugleich auf deren Güte angewiesen sei. Dies war indeß nicht der Fall, doch auch die Thatsache nicht bekannt, daß letztere, ebenso geschickt wie fleißig, die schönsten Seidenstickereien anfertigte, welche die Nonnen eines benachbarten Klosters, mit denen sie befreundet war und die sich in derselben Weise beschäftigten, mit ihren Arbeiten für ansehnliche Summen an die reichen Neapolitanerinnen verkaufen, welche deshalb das Kloster besuchten. Da Angela Manfredi auch ein hübsches Malalent besaß, wurden die beliebten Erzeugnisse desselben ebenfalls durch die Klosterfrauen verwertet, und so kam sie der Pflegerin ihrer Kindheit zu Hilfe, welche ihr die nie gekannte Mutter ersetzte.

Stillehich in der Erfüllung der Pflicht der Dankbarkeit, ihre Freude und ihr Vergnügen in ihren Arbeiten findend, verließen Angelas Lebensstage bis zu dem Morgen, wo sie Giovanni di Colonna in der San Lorenzkirche gesehen. Seine äußere Erscheinung war nicht derart, daß sie unbeachtet an ihr vorübergehen konnte, und sie, die bisher nur wenige junge Männer kennen gelernt, war sich bald des Eindruckes bewußt, den er auf sie hervorgebracht. Ungeachtet

ich freute mich schon, Zeuge zu sein, wie der alte Herr capituliren müsse, da erinnerte Papa mich daran, es sei Zeit zu Hause zu gehen, Mama könne auch mal ein viertel Stündchen früher als gewöhnlich kommen. So konnte ich nicht mehr das Resultat der Berathung erfahren; ich weiß nun aber, daß auch Gegner des Balles vorhanden und deshalb — und jetzt kommt der Zweck meines Schreibens — wollte ich Ihnen und der ganzen Concordia etwas sehr Wichtiges mittheilen: Ich habe nämlich gestern, trotz der eifigen Kälte, bei allen meinen Freundinnen Rundfrage gehalten, wie sie über den Ball denken, und da kann ich Ihnen ein geradezu erstaunliches Resultat melden: einstimmige Annahme! Dies Resultat muß den Mitgliedern der Concordia imponiren, wenn sie am Sonnabend auf's Neue in die Berathung über die Ballfrage eintreten; sie können sich, nach einem so einstimmig gefaßten Beschlusse, nicht mehr der Ausrede bedienen, es sei kein Interesse vorhanden. Dieser Beschluß, der Dessenlichkeit übergeben, wird und muß ein Appell an alle Concordia-Mitglieder sein, um Interesse ihrer Söhne und Töchter, in eigenem Interesse einmüthig zu beschließen:

„Es findet in diesem Winter ein Concordia-Ball statt!“

Entschuldigen Sie mein schlechtes Schreiben und empfangen Sie meinen besten Gruß!

Ihre ergebene  
Elly Kellenstengel.“

\* Am Sonnabend, den 19. d. Mts., eröffnet der Zauberkünstler Herr Bunger aus Bremen im Saale des Herrn H. Janssen hier selbst einen Cyclus von Vorstellungen. Ueber die Leistungen desselben schreibt die „Norddeutsche Volkszeitung“ Folgendes: Die Vorstellungen, welche Herr Bunger hier gegeben, waren sehr gut besucht. Nachdem ihm ein guter Ruf vorhergegangen, haben wir uns selbst von seinen Leistungen, resp. seiner Fingerfertigkeit überzeugt. Mit staunenswerther Gewandtheit und Sicherheit wurden alle vorkommenden Sachen ausgeführt, so daß wir gestehen müssen, in diesem Fache noch nie etwas Besseres gesehen zu haben. Jeder, der die Vorstellung besucht hat, muß dasselbe sagen. Erwähnen möchten wir noch, daß der Prestigitateur, welcher nach Art des Meisters Bosco in einem enganhschließenden Kostüm erscheint und mit vollständig entblößten Armen arbeitet, nicht im Stande ist, von den Hülfsmitteln anderer Zauberer mit weiten Aermeln Gebrauch machen zu können. Die zum Schluß der Vorstellung ausgeführten Nebelbilder waren klar und deutlich und reflektirten jedes Auge. Wir können daher den Besuch der Vorstellung nur empfehlen, da man wirklich etwas Großartiges zu sehen bekommt.

\* **Langwarden**. Augenblicklich wird sehr flott bei dem schönen Frostwetter im Angelwerfen geübt. Am Sonntag warf der Gesangsverein unter sich. Die Wette betrug 15 M., welche des Abends in Spelte und Trant umgelegt wurde.

\* **Delmenhorst**, 15. Januar. Heute Morgen ist hier eine Frau mit ihrem kleinen Kinde nur mit Noth einem jähen Tode entgangen. Dieselbe hat geglaubt, bei Begegnung des Oldenburger und Bremer Zuges das erste Geleise noch früh genug passiren zu können; sie ist aber zu Fall gekommen und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der Stationsverwalter Herr Samelin, der sich in unmittelbarer Nähe befand, die Rettungsfrist von wenigen Secunden richtig ausgebeutet hätte. Er hat die Frau mit kräftigen Armen über das Geleise hinausgeworfen und

ihre Jugend, aber weise genug, nicht mehr als ein Gefühl von Bewunderung für den Marchese Giovanni di Colonna, wie er sich ihrer Tante genannt, in sich aufkommen zu lassen, strebte sie, sein Bild aus ihrem Gedächtniß zu verbannen, und suchte unter verdoppeltem Fleiß ihre Gemüthsruhe wieder zu erlangen, die bis dahin keinerlei Störung erhalten.

2.

Durch die eingezogenen Erkundigungen hinlänglich über die Bewohnerin der stillen Villa Zsola aufgeklärt, wollte Giovanni sich am nächsten Abend wieder dahin begeben, in der Hoffnung, Angela vielleicht im Garten oder dem Wäldchen zu erblicken und anreden zu können. —

An eben diesem Abend hatte die Marchesa di Colonna in ihren Sälen eine glänzende Gesellschaft versammelt, und da ihr die Aufregung und Zerstreuung ihres ebenfalls anwesenden Sohnes nicht entging, suchte sie ihn daselbst so lange wie möglich zu fesseln. Dies gelang ihr auch, bis sämtliche Gäste versammelt und ihrem Alter und Geldstand gemäß beschäftigt waren, als dann aber seine Mutter in einem der entferntesten Räume den Pflichten der Wirthin nachkam, verschwand er und erreichte unbemerkt sein Zimmer. Hier verfaß

zugleich das Kind, das der Mutter entfallen war, mit dem Fuß aus dem Bereich der Gefahr gebracht, und zwar nicht ohne große Gefahr für das eigene Leben. Wir können nicht unterlassen, diesen Fall zu Gunsten der Vorsicht zu veröffentlichen. (D. 3.)

\* **Oldenburg**. Das zweite Symphonie-Gesellschafts-Concert der Hittner'schen Capelle am Mittwoch voriger Woche in der Union erfreute sich eines sehr guten Besuchs, so daß man annehmen darf, daß diese Concerte sich einbürgern werden. Die Leistungen der Capelle waren wieder vortreffliche und das Programm ein gediegenes und reichhaltiges. Den solistischen Theil des Abends vertrat Herr Organist Piepenbrink aus Elsfleth, welcher ein Mendelssohn'sches Concert für Pianoforte mit Orchesterbegleitung und zwei Solostücke für Pianoforte zu Gehör brachte. Herr Piepenbrink erwies sich als ein sehr tüchtiger Clavierpieler. Virtuose Technik und künstlerisch schöne Wiebergabe der zu Gehör gebrachten Compositionen sind dem verehrten Gaste unbedingt nachzuräumen, und so wurden denn auch seine sämtlichen Vorträge vom enthusiastischen Publikum durch allseitigsten Applaus gebrt.

## Vermischtes.

— **Lichtenfels**, 11. Januar. Ein vor einigen Tagen „abgereifter“ Commisshar Buckreis von Lichtenfels soll nicht allein etwa M. 50000 Schulden, sondern auch sieben Bräute hinterlassen haben. Er hat es verstanden, sich überall einzuschmeicheln und war der Liebling vieler aus dem zarten Geschlechte.

— **Hirschberg i. Schl.**, 15. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte die Fabrikarbeiter Krebs'schen Geleule aus Nuhbant zum Tode. Die Frau hatte ihr 16 Wochen altes Töchterchen unter unsäglichen Qualen verhungern lassen, während der Mann sie zu diesem Verbrechen angehetzt hatte.

— **Aus Schlesien**, 10. Januar. In dem Dorfe Sorka bei Görlitz war der Gemeindevorsteher Hermann durch Selbstmord ums Leben gekommen. Bei dem Begräbniß waren die der Kirche gehörigen Posaunen in Gebrauch genommen und die Leiche des Herrn Hermann anstatt an den Zaun in die „Reihe der Gerechten“ gelegt worden. Der Gemeindefürsorge-rath hat nun der Wittve Hermann aufgegeben, neue Posaunen anzuschaffen, da die beim Begräbniß ihres Mannes benutzten „entweiht“ seien. Als die Wittve sich dessen weigerte, wurde die Leiche — ein kaum glaublicher Beweis unbilligster Gesinnung — wieder ausgegraben und an den Zaun gelegt. In Folge dessen wandte sich Frau Hermann an die Staatsanwaltschaft, wurde jedoch sowohl von dem ersten Staatsanwalt in Görlitz wie von der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau mit ihrem Gesuch, die Leiche wieder verlesen zu lassen, abgewiesen. Jetzt liegt die betreffende Beschwerde dem Herrn Justizminister vor.

**Augsburger 7 A.-Loose**. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 13 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke**. Bremen, 15. Jan., Morgens 7 Uhr, 0,32 m unter Null.

er sich mit einem Mantel und Waffen, verließ ungelesen den Palaß und eilte aus der Stadt nach der Villa Zsola.

Unbeachtet, denn zu dieser Stunde begegnete ihm fast niemand, gelangte er an das Ziel seiner Wanderung. Die Nacht war angebrochen und kein Lichtschimmer mehr im Hause zu erblicken, was ihn schließen ließ, daß sämtliche Bewohner desselben sich zur Ruhe begeben, und somit keine Hoffnung vorhanden sei, Angela zu sehen. Doch schon ihre Nähe erfüllte ihn mit unbeschreiblicher Freude, und er versuchte in den Garten zu gelangen, um vielleicht das Zimmer zu entdecken, in welchem sie weilte. Das nicht hohe Eisengitter war leicht überhumpen, und bald befand er sich in der unmittelbaren Nähe des schmucklosen Gebäudes. Diese nächtliche Stille herrschte ringsumher und ward nur durch das Plätschern der Wellen im Golf unterbrochen, die gegen das nach dieser Seite hin nicht ferne Ufer anschlugen. Kein Lüftchen regte sich, selbst nicht in den Wipfeln der hohen Bäume, und diese nächtliche Ruhe und Stille ließ ihn endlich aus der Ferne den Gesang vieler Stimmen wahrnehmen.

(Fortsetzung folgt.)



In Convocationsachen, betr. den von den Kindern und Erben der Wittve des weil. Feuerhausmanns Gerd. Freels zu Oldenbrot, Lene (Helene), Catharine geb. Bargmann beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkauf des Nr. 99 der Gemeinde Oldenbrot, ist dritter Verkaufstermin auf

**Dienstag, den 22. d. M., Nachm. 4 Uhr,**  
in Ritters Gasthaus zu Oldenbrot angelegt.

Gleseth, 1889, Januar 12.  
Großherzogliches Amtsgericht.  
S. V.:  
Castens.

**Morgen Freitag**  
**frische Grützwurst**  
bei **H. Koopmann.**

**Sieben eingetroffen**  
**Blue Points**  
und **Prima Auster**  
Hôtel „Fürst Bismarck“.

**Beste Haushaltungskohlen**  
und  
**Buchen-Brennholz**  
empfiehlt  
**G. Abel.**

**Acetbehrlich für jeden Haushalt!**  
Jede Hausfrau, welche ein wirklich gutes Seifenpulver gebrauchen will, nehme Seifenpulver von **S. J. Ludwig in Darel.** Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen ist dies Seifenpulver an Feinheit allen anderen überlegen und wird für Reinheit und großen Fettgehalt garantiert; es greift die Wäsche in keiner Weise an und ist ein großes Ersparniß an Zeit und Geld. Jedes Packet trägt an beiden Seiten ein Vollschiff als Fabrikmarke, worauf beim Einkauf genau zu achten, da vielfach minderwertige Fabrikate angeboten werden. Zu haben ist das Seifenpulver in den meisten Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen. Preis per 1/2 Pfd. Packet 15 Pfg.

**Lilienmilchseife**  
v. Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Vorrath: 2 Stück 50 Pft. in den Apotheken.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**

**Alleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck**  
in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch gekocht — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorstechend aus und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.  
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantiert frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.  
Verkaufspreise der Büchsen:  
Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

**Schorers Familienblatt**

(viertelj. 2 Mk.)

liefert seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das prachtvolle Werk

**In Luft und Sonne**

als **Gratisbeilage.**

in jeder Buchhandlung, Probenummern

Man verlange Probenummern in den Buchhandlungen.

**Schorers Familienblatt**

beginnt jedoch der Roman:

**Sofluft**  
von

**Nataly von Eschstruth.**

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des berühmten Spezialisten **Theodor Konegny in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm-, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nubel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenstießen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Cantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

In der vom Staate genehmigten und garantierten  
**106. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie**  
kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Entscheidung:

**500 000 Mark event.**

300 000 Mark,	22 a 10 000 Mark,
200 000 "	1 a 8 000 "
100 000 "	3 a 6 000 "
1 a 80 000 "	55 a 5 000 "
2 a 60 000 "	2 a 4 000 "
1 a 50 000 "	107 a 3 000 "
2 a 40 000 "	313 a 2 000 "
3 a 30 000 "	723 a 1 000 "
1 a 24 000 "	1048 a 500 "
5 a 20 000 "	100 a 300 "
11 a 15 000 "	47595 a 250, 240, 200 M. u.
2 a 12 000 "	

Die Ziehung 1. Klasse findet statt  
**am 17. und 18. Januar 1889**

und gebe ich dazu Original-Vooße zum Planpreise:  
Ganze Halbe Viertel Achtel  
a M. 16,80, M. 8,40, M. 4,20, M. 2,10,  
gegen frankirte Einreichung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.  
Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

**G. Daubert jun.,**  
**Braunschweig, Poststraße 6.**

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:	
zur 2. Klasse M. 16,80, M. 8,40, M. 4,20, M. 2,10.	
" 3. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15.	einstichlich Reichstempel-Abgabe.
" 4. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15.	
" 5. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15.	
" 6. " " 16,80, " 8,40, " 4,20, " 2,10.	

mithin durch alle Klassen: M. 126,00, M. 63,00, M. 31,50, M. 15,75.

**Vorläufige Anzeige.**

**Hungerell-Theater.**  
**Die Zauberwelt**  
im Saale des Herrn  
**S. Jansen, Gleseth.**  
Sonabend, den 19.,  
Sonntag, den 20. und  
Montag, d. 21. Januar  
Große magisch-phantastische und  
physikalische

**Abend-Unterhaltung**  
verbunden mit  
**Gesangs-Vorträgen.**  
Alles Nähere durch die Tageszettel.  
Hochachtungsvoll  
**R. Binger u. Frau.**

Das älteste und grösste  
**Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck** in Altona  
versendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute  
neue Bettfedern für 60 Pft. d. Pfd.  
vorzüglich gute Sorte 1,25 \$ "  
prima Halbdaunen 1,60 "  
und 2 M. "  
reiner Flaum nur 2,50 \$ "  
und 3 M. "  
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.  
Prima Inlettstoff zu einem grossen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen u.  
Pfahl), zusammen für nur 14 M.

**Gleseth.** für ein Manufaktur- u.  
Modewaaren-Geschäft suche ich auf Ostern  
einen Sohn braver Eltern mit guter  
Vollschulbildung als Lehrling. An-  
erbietungen baldigst.

**W. Gräper.**  
Gesucht.  
Tüchtige Zimmerleute u. Werk-  
arbeiter auf dauernde Arbeit von der  
Bremer Schiffsbaugesellschaft  
vorm. H. F. Ulrichs.

**Zu vermieten.**  
Auf Mal eine Oberwohnung, be-  
stehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche,  
Keller und Bodenraum. Näheres bei  
**D. Bäderer.**

**Todes-Anzeige.**  
Wesder bei Gleseth, Jan. 15.  
Heute Abend 8 1/2 Uhr entschlief an  
Altersschwäche unser lieber Vater,  
Groß- und Urgroßvater, der  
Seilermeister **H. Köster**  
im 82. Lebensjahre.

**Die Hinterbliebenen.**  
Beerdigung am Montag, d. 21.  
d. M., Nachm. 4 Uhr.

**Angef. u. abgeg. Schiffe.**  
**Falmouth,** 16. Januar von  
Geraeste, Brumund Corinto  
an Bord alles wohl  
**Sporto,** 10. Januar nach  
Ceres, Soelen Cardiff  
**Cochin,** 19. December nach  
Highflyer, Steuer London  
**Rio Janeiro,** 15. Januar von  
Adeline, S. Viet Adelaide

**Annoucen für die nächste**  
Nummer werden bis spä-  
testens Freitag Abend 5 Uhr  
angenommen. Die Expedition.

Schon in wenigen Tagen, 5. und 6. Februar, Haupt- und Schluß-Ziehung  
**Saalfelder Kirchbau-Geld-Lotterie.**  
Haupt-Treffer **30,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w., u. s. w.,**  
insgesamt **3469 Geldgew.**  
**LOOSE nur 3 Mark, 11 Loose für 30 Mk.,** sind noch zu **Hermann Brüning,**  
(für Porto und Liste 20 Pfg. extra) beziehen durch **Saalfeld an der Saale.**